

Neues Wahrzeichen

Wie eine riesige Eisscholle ragt das Opernhaus aus der Hafepromenade am Oslofjord hervor. Das Gebäude wurde 2008 eröffnet

Neue Skyline

Der „Barcode“ im Stadtviertel Bjørnli besteht aus zwölf Hochhäusern. Die Architektur soll an einen Strichcode erinnern

Boomstadt am Fjord

1,5 Millionen Menschen leben im Großraum der Hauptstadt Oslo – fast ein Drittel der norwegischen Bevölkerung. Wegen des starken Zuzugs entwickelte die Stadt neue Quartiere – zentral, wassernah und autofrei

Glückliches Norwegen, was machst du besser?

Das Nordland finanziert seinen Wohlfahrtsstaat mit Ölmilliarden. Aber das Geld allein erklärt nicht, warum es mehr Solidarität, mehr Gleichberechtigung und so viele **tolle Schriftsteller** hat

TEXT VON ANNE-SOPHIE BALZER

Neues Stadtviertel

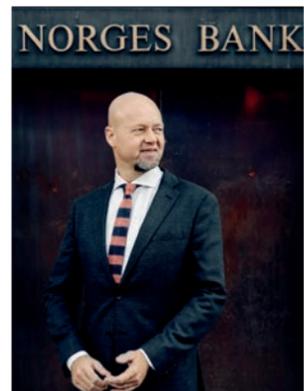
Früher befand sich in Sprenga der Osloer Hafen, heute steht hier ein Wohnquartier mit Kindergärten, Restaurants und einem großen Meerwasserpool

Karl Ove Knausgård
Der Bestsellerautor („Kämpfen“) gilt als der bedeutendste norwegische Schriftsteller der Gegenwart



Mette-Marit
Die 46-jährige Kronprinzessin ist das Gesicht der modernen Monarchie im Königreich Norwegen. Bevor sie Prinz Haakon heiratete, war sie alleinerziehende Mutter und Kellnerin

Lieblingsbücher
Die Kronprinzessin ist eine begeisterte Leserin von Karl Ove Knausgårds autobiografischer Romanreihe „Mein Kampf“



Karen Dolva
Die Gründerin des Start-ups No Isolation will das Leben von kranken und einsamen Kindern mithilfe von Robotern verbessern

Yngve Slyngstad
managt den größten Staatsfonds der Welt. Vermögen: 980 Milliarden Euro



Jens Stoltenberg
Der frühere norwegische Ministerpräsident ist seit 2014 Generalsekretär der NATO



Magnus Carlsen
Der 28-Jährige ist amtierender Schachweltmeister. Schon mit 13 brachte der Norweger die Schachlegende Garri Kasparow an den Rand einer Niederlage



Naturspektakel
Mehr als eintausend Fjorde gibt es an Norwegens Küste. Die pittoresken Meeresbuchten sind die größte Touristenattraktion des Landes



Kjell Inge Røpke
Er startete seine Karriere auf Fischkuttern in seiner Heimatstadt Molde. Heute zählt der Chef der Aker-Holding zu den reichsten Norwegern. Er will einen Großteil seines Vermögens für die Meeresforschung spenden

Wer im Frühling oder Herbst durch Oslo, Bergen oder Tromsø spaziert und sich in die Innenhöfe der Wohnviertel verirrt, kann ein Phänomen beobachten, das für manche die norwegischste aller norwegischen Tugenden ist. Da versammeln sich an Samstagen Menschen verschiedensten Alters, oft in gelbe Warnwesten gekleidet, mit Harken, Besen und Eimern in der Hand. Sie fegen die Straße, jäten Unkraut, sammeln Müll oder streichen Fahrradschuppen. Was aussieht wie ein Subbotnik, die Zwangsarbeitsverpflichtung in den früher sozialistischen Staaten am Wochenende, ist eine urnorwegische Form der Freiwilligenarbeit. „Dugnad“ nennt sich der gemeinschaftliche, unbezahlte Einsatz, und er ist so kulturspezifisch, dass der Begriff 2004 zum Nationalwort gekürt wurde. In einem Land mit nur 5,3 Millionen Einwohnern, das flächenmäßig größer ist als Deutschland, ist Nachbarschaftshilfe oft überlebenswichtig. Jonas Vebner, der auf der diesjährigen Frankfurter Buchmesse das musikalische Programm verantwortet, ist von der Tradition so begeistert, dass er seine Musik-Community- ▶

Fotos: Orjan F. Ellingvåg/Getty Images, Ilija C. Hendl für FOCUS-Magazin, Francesco Guidicini/Camera Press, Julien Garcia/hemis/bede laif, ddp Images, Shutterstock, Christian Legaard/The Royal Court of Norway

Gesichter einer Erfolgsnation

Gerade einmal 5,3 Millionen Menschen leben in Norwegen, weniger als in Hessen. Gemessen daran ist das Land nicht nur im Skilanglauf und in der Literaturszene, sondern auch wirtschaftlich überproportional erfolgreich. Laut dem Wohlstandsindikator der Vereinten Nationen ist Norwegen die am höchsten entwickelte Nation der Welt. Was machen die Skandinavier bloß besser als wir? Das ist leicht zu beantworten: Norwegen ist dank seiner Öleinnahmen schuldenfrei und sorgt mit einem Mega-Staatsfonds klug für die Zukunft vor. Daraus ergeben sich weitere Erfolgsfaktoren: So gibt es laut dem Weltwirtschaftsforum in kaum einem anderen Land mehr Chancengleichheit für Männer und Frauen, kaum irgendwo wird so viel Wert auf Bildung gelegt. Jeder Norweger liest im Schnitt etwa 15 Bücher im Jahr – fünf mehr als die Deutschen. Das könnte allerdings auch an den langen Nächten am Polarkreis liegen.

Plattform „Dugnad“ nannte. „Diese Form der Gemeinschaftsarbeit ist das Rückgrat der norwegischen Sozialdemokratie“, schwärmt er. Er erwähnt allerdings auch, dass sich immer mehr Norweger davor drücken oder rauskaufen, statt selbst die Ärmel hochzukrempeln.

Nobody is perfect, selbst in einem Land, von dem die ganze Welt glaubt, dass es der Perfektion schon ziemlich nahekommt. Ein modernes, real existierendes Utopia. Mit unberührter Natur, einer sehr nahbaren Königsfamilie, roten Holzhäuschen und puderweißen Loipen, einem ausgedehnten Sozialsystem und einem Ölfonds, der das notwendige Geld dafür bereitstellt.

Warum sonst sollten die Norweger jedes Jahr auf den vordersten Plätzen des „World Happiness Reports“ der UN landen? Nur einmal wurde das Glück von einem furchtbaren Ereignis überschattet. Das war 2011, als der Rechtsterrorist Anders Breivik 77 junge Menschen tötete. Auch damals appellierte Ministerpräsident Jens Stoltenberg, heute NATO-Generalsekretär, an den Gemeinsinn der Norweger, an das Zusammenstehen. Hass werde die Gesellschaft nicht zerstören. „Unsere Antwort ist mehr Demokratie, mehr Offenheit und mehr Menschlichkeit.“

50 Literaturpreise
Sind denn die Menschen im Norden wirklich so gut, fragt man sich? Etwa ein Vorbild für Deutschland? Definitiv ist Norwegen eine beneidenswert belesene Nation. Davon kann man sich auch bei der Buchmesse in Frankfurt überzeugen; dort ist Norwegen in diesem Jahr Gastland. Zu den rund 100 Autoren gehören bekannte

Namen wie Karl Ove Knausgård, Jostein Gaarder oder der Krimi-Schriftsteller Jo Nesbø.

Der Konsum von Kriminalromanen stehe im umgekehrt proportionalen Verhältnis zur niedrigen Kriminalitätsrate im Land, heißt es. Es dürstet die Norweger nach Mord und Totschlag, während sie



Prinzessin an Bord Mette-Marit reiste im Zug von Berlin zur Buchmesse nach Frankfurt. Im Gepäck: „Sofies Welt“ von Jostein Gaarder

vertrauensvoll in ihren unverschlossenen Häusern vor dem Kaminfeuer sitzen.

Norweger lesen 15 Bücher pro Jahr, das Land zählt drei Literaturnobelpreisträger. Autoren unterstützt der Staat mit Stipendien ebenso wie er Übersetzungen subventioniert. 50 private und öffentliche Literaturpreise werden verliehen. Und so lassen sich im reichen Werke-Fundus immer wieder Schätze ausgraben. Der kleine Stuttgarter Verlag Vida Verde hat gerade mit 30 Jahren Verspätung den Öko-Thriller „Mengele Zoo“ von Gert Nygårdshaug in deutscher Übersetzung herausgebracht. 2007 wurde der Titel zum besten norwegischen Buch aller Zeiten gekürt, noch vor Klassikern von Knut Hamsun und Henrik Ibsen.

Zum Selbstverständnis der Norweger gehört vor allem die Gleichberechtigung von Mann und Frau. Der Arbeitsmarkt ist bekannt für konsequente Gleichstellung und Familienfreundlichkeit. Seitdem die erste Ministerpräsidentin Norwegens, Gro Harlem Brundtland, Anfang der achtziger Jahre acht von 18 Kabinettsposten mit Frauen besetzte, gibt es eine feste 40-Prozent-Quote für politische Posten. 2008 zog die Wirtschaft nach, auch in Aufsicht- und Verwaltungsräten von börsennotierten Unternehmen gilt seither ein striktes Quorum. Es gibt eine Elternzeit von elf Monaten bei voller Lohnfortzahlung, für die Pflege kranker Kinder bekommt ein Elternteil ohne Lohn einbußen frei. Von Ex-Ministerpräsident Stoltenberg ist bekannt, dass er wichtige Sitzungen nie nach 16 Uhr einberief und manchmal noch früher seinen Amtssitz verließ, um seine Kinder vom Kindergarten abzuholen.

Kritiker nennen das auch Staatsfeminismus. Aber dieser funktioniert. Norwegen hat eine der höchsten Frauenerwerbsraten der Welt. Norwegerinnen machen häufiger Karriere und bekommen auch mehr Kinder als deutsche Frauen. Grundsätzlich sind alle – Frauen wie Männer – mit ihren Arbeitsbedingungen überaus zufrieden, unglaubliche 94 Prozent waren es laut einer EU-Studie aus dem Jahr 2015. Auf dem Global Workforce Happiness Index belegt Norwegen hinter Dänemark den zweiten Platz, Deutschland hingegen nur Platz elf. Hierzulande kursieren regelmäßig Studien, denen zufolge jeder zweite Arbeitnehmer den Arbeitgeber wechseln will. Als Gründe werden fehlende Anerkennung, schlechtes Betriebsklima und zu wenig Geld angeführt.

Norweger dagegen können sich über ihre Gehälter kaum beschweren, sie sind im Vergleich zu europäischen Ländern großzügig bemessen. Das durchschnittliche Einkommen liegt bei rund 60 000 Euro im Jahr (Deutschland: ca. 35 000), bei einer um 20 Prozent geringeren Arbeitszeit, wie die norwegische Statistikbehörde ermittelte. Allerdings müssen die gut verdie-

nenden Norweger von ihrem Lohn auch einen stattlichen Anteil wieder abgeben, die Einkommenssteuer ist höher als in anderen Ländern, dazu kommt eine Mehrwertsteuer von 25 Prozent.

Doch weniger Steuern bedeuten weniger Sozialleistungen, das wissen auch die Norweger. Das Murren ist daher ganz leise, die Zustimmungsraten zur augenblicklichen Besteuerung hoch. Die kommt Schwimmbädern, Kindergärten und Bibliotheken zugute, finanziert Studienkredite und Mindestrenten, Entbindungen, Arztbesuche und Pflegedienstleistungen. Selbst das Sterben ist in Norwegen kostenlos, die Beerdigung wird komplett von der norwegischen Staatskirche übernommen.

Staatliches Greenwashing

Kein Wunder, denkt man, dass der norwegische Staat so spendabel ist. Er hat's ja. Das Land besitzt gigantische Ölfelder und ist achtgrößter Ölexporteur der Welt. In den Siebziger, nach deren Entdeckung, nannte man das bis dahin ziemlich arme Norwegen das „Kuwait Europas“. Mit dem neuen Reichtum ging man auf geradezu deutsche Art um: Die Regierungen bezahlten Verbindlichkeiten ab, und zwar so lange, bis Norwegen das einzige schuldenfreie Land Europas wurde. Gleichzeitig gründeten sie einen Pensionsfonds, von dem alle Bürger profitieren. Der Oljefondet erwirtschaftete in den vergangenen Jahrzehnten eine bessere Rendite als der Dax. 2017 überschritt er die Rekordmarke von einer Billion US-Dollar.

Die Norweger investierten nicht irgendwie, sondern – selbstverständlich – ethisch und politisch korrekt. Unternehmen wie Walmart sind wegen ihrer Arbeitsbedingungen tabu, ebenso die Waffen-, Tabak- oder Glücksspielindustrie. Gerade stieß der Fonds Anteile an zahlreichen Öl- und Kohlekonzernen ab. Davon sind unter anderem RWE, Exxon und Shell betroffen. Im Gegenzug will Fonds-Chef Yngve Slyngstad 18 Milliarden Euro in Wind- und Solarenergie anlegen.

Manche halten diese Strategie für ein wenig scheinheilig: Norwegen exportiert das Öl in die Welt und nutzt das Geld aus der umweltschädigenden Fossilindustrie, um es daheim in saubere Wind- und Solarenergie zu investieren. Betreibt sozusagen staatliches Greenwashing. „Die Zeit, in der es in Ordnung war, Geld mit der Zerstörung unserer Zukunft zu machen, wird bald vorbei sein“, sagt die junge Geschäftsführerin der Grünen, Lan

Marie Nguyen Berg, in Oslo. Die Öko-Partei hatte bei den vergangenen Regionalwahlen enorme Zugewinne. Sie fordert einen Stopp aller Ölfelderkundungen.

Dabei erweist sich das Land zu Hause als wahrer Öko-Streber. Seinen Eigenbedarf deckt es fast ganz mit erneuerbarer Energie. CO₂-Emissionen besteuert Norwegen schon seit 1991, aktuell mit 52 Euro pro Tonne. In Deutschland sind gerade mal zehn Euro geplant. Ganz Oslo fährt Fahrrad oder sitzt in elektrisch fahrenden Bussen. Jeder zweite Neuwagen ist ein Elektroauto, und an jeder noch so abgelegenen Tankstelle stehen Batteriebetriebene Autos waren bisher mautbefreit, durften Busspuren nutzen, gratis parken und laden. E-Mobilität ist so beliebt, dass der Staat die Privilegien inzwischen wieder einschränkt. Ein Tesla S ist mittlerweile das lässige Statussymbol einer klimabewussten Generation. Benzin- und Dieselaautos sollen ab 2030 angeblich komplett von den Straßen verschwinden.

Auch bei der Schifffahrt verhält sich Norwegen vorbildlich: Die vielen Fähren, die über die Fjorde fahren, sind überwiegend strombetrieben, ab 2026 sollen nur noch E-Schiffe verkehren. Im Sommer wurde das erste Hybrid-Kreuzfahrtschiff eingeweiht, die „MS Roald Amundsen“. Was Norwegens Politiker begriffen haben: Die Mobilitätswende gelingt nur, wenn Infrastruktur und Anreize stimmen.

Während überall die Menschen am Staat mitunter verzweifeln, an Behörden und Politikern herumrögen, existiert in Norwegen noch so etwas wie Urvertrauen gegenüber den Institutionen.

Es ist der Lohn für die immense Transparenz, die den Staat auszeichnet. Steuerdaten sind nicht geheim, jeder kann bei den Behörden in Steuerlisten einsehen, was sein Nachbar verdient, wie hoch das Vermögen ist und wie viele Steuern er zahlt. Dahinter steckt ein protestantisches Gleichheitsideal, das wohl nirgendwo so leidenschaftlich verteidigt und gelebt wird wie hier im Norden. Es gilt selbst für die Königsfamilie. Königin Sonja kauft ihr Brot selbst, heißt es, in ihrer Lieblingsbäckerei direkt hinter dem Osloer Schloss.

Die Kehrseite des egalitären Spirits, bemerkt die Schriftstellerin Ebba Drolshagen, sei ein hohes Maß an sozialer Kontrolle. „Gleichheit – im positiven wie im negativen Sinn – gilt immer noch mehr als individuelle Freiheiten.“

Vielleicht erklärt sich das Geheimnis des Glücks und sozialen Zusammenhalts aber auch ganz anders. Nämlich durch die kollektive Liebe zur Natur. An Wochenenden sind alle Städter „ut på tur“, draußen auf Tour, selbst bei minus 18 Grad rollen sie draußen ihre Schlafsäcke aus. Kaum eine Nation feiert auch ihre Bergsteiger und Polarfahrer so sehr. „Im Wald und in den Bergen, auf den weiten Ebenen in der großen Einsamkeit fühlt man sich wie ein natürlicherer, gesünderer Mensch“, stellte einst der Polarabenteurer und Nationalheilige Fridtjof Nansen fest. „Man kehrt zurück mit einem frischeren und gesünderen Blick auf das ganze Dasein, als es sich drinnen in den Städten zeigt.“ Einfach mehr raus in die Natur, vielleicht kommen den Deutschen dann noch größere Ideen?

Ehregast der Buchmesse: Literatur aus Norwegen



Jostein Gaarder
Mit „Sofies Welt“ begründete er Anfang der 1990er den Trend zu populären Philosophie-Geschichten.



Linn Ullmann
Die Tochter der Kino-Legenden Liv Ullmann und Ingmar Bergman schreibt feinsinnige Romane.



Karl Ove Knausgård
Seine sechsbändige Romanreihe „Mein Kampf“ ist eine schonungslose Selbstoffenbarung.



Maja Lunde
Ihr Roman „Die Geschichte der Bienen“ über die Zerstörung der Natur wurde zum Weltbestseller.



Jo Nesbø
Mit bisher zwölf Romanen um Ermittler Harry Hole ist er einer der erfolgreichsten Krimiautoren Europas.



Erika Fatland
In „Die Tage danach“ spürt sie den Folgen des Breivik-Attentats auf der Insel Utøya im Sommer 2011 nach.



Gert Nygårdshaug
Eines der meistverkauften Bücher Norwegens: der Öko-Thriller „Mengele Zoo“ von 1989.

„Gleichheit – im positiven wie im negativen Sinn – gilt in Norwegen immer noch mehr als individuelle Freiheiten“

Ebba Drolshagen, Buchautorin

Foto: Aasta Brøter/Num